

Märchen und Schönheitskult

EIN GESPRÄCH MIT PATRICIA VASAPOLLO*

Wie kam es zur Verfilmung des Bechstein-Märchens Siebenschön?

Vasapollo: Hier stellten wir fest, dass die Grimm'schen Märchen in der ARD-Märchenreihe schon zu einem großen Teil verarbeitet worden sind. Auf der Suche nach neuen Stoffen bin ich auf Bechstein gestoßen.

Ludwig Bechstein war nach den Brüdern Grimm der zweitgrößte Märchensammler in Deutschland und

schied zwischen innerer und äußerer Schönheit?

Siebenschön ist ein Mädchen, das denkt: »Alle sehen immer nur, wie schön ich bin, und mir bedeutet das gar nicht so viel, ich will eigentlich meine Ruhe haben« (Abb. 1). Das fand ich spannend. Auch in Bezug darauf, was heute um die Schönheit für ein Kult betrieben wird. So haben wir uns für dieses Märchen entschieden.

sagt: »Wenn das Mädchen so hübsch ist wie Siebenschön, dann ist es doch besser, es verschleiert sich, damit es nicht belästigt wird.« Und da sind wir ganz schnell bei der Burka. Man kann ja – gerade in unseren Zeiten – nicht sagen: »Besser, du läufst verschleiert rum, dann hast du keine Probleme, mit deiner Schönheit Aufmerksamkeit zu produzieren.«

Das wollten und konnten wir nicht erzählen und haben uns dann entschieden, die Innenperspektive des Mädchens zu erzählen, die sagt: »Ja, ich bin schön, aber es bringt mir eigentlich mehr Nachteile als Vorteile, weil einerseits die anderen Mädels im Dorf eifersüchtig und neidisch auf mich sind und andererseits die Männer mich auf meine Schönheit reduzieren. Keiner interessiert sich eigentlich für mich und für das, was ich denke.«

Das ist ein Ansatz, der wieder spannend ist, denn dann kann man sagen: »Ich wähle selbstbestimmt die Verschleierung, damit ich sicher sein kann, dass der, der sich für mich interessiert, auch wirklich an meinem Inneren interessiert ist« – und das in Zeiten von *Germany's next Topmodel*.

Wir haben dann eine Gegenfigur für die Verfilmung entwickelt, die ganz bewusst die Schönste sein will und die immer um Aufmerksamkeit buhlt (Abb. 2 und 3). Die konnten wir ironischerweise mit Barbara Meier (lacht) besetzen – das war natürlich stark! Sie hat ja die zweite Staffel von *Germany's next Topmodel* gewonnen. Und sie ist auch eine unheimlich tolle Frau mit einer ausgeprägten Selbstironie, die

hat viele Märchentemen zusammengetragen, die auch bei den Brüdern Grimm auftauchen. Einen Titel, den es exklusiv nur bei Bechstein gab, war *Siebenschön*. Beim ersten Lesen habe ich gedacht: Wow, was für ein Thema: Was ist Schönheit? Wie manifestiert sich Schönheit? Was ist der Unter-

War diese Entscheidung auch durch eine Art gesellschaftskritische Lesart beeinflusst?

Vasapollo: Absolut. Es gab aber vor allem die Krux zu lösen: Wenn man das Urmärchen so nimmt, wie es erzählt ist, dann gerät man ganz schnell in eine moralische Schieflage, weil man damit

selbst sagt: »Ja, ja, das bringt es auf den Punkt.«

Sie ist ja auch eine kluge Frau, die aber in der Folge von *Germany's next Topmodel* immer auf die Modelrolle reduziert wurde. Insofern war das natürlich eine schöne Dichotomie, dass Barbara Meier die Figur im Film spielt, die sich über die äußeren Werte

Wie verläuft der Prozess der musikalischen Gestaltung bei den Märchenverfilmungen?

Vasapollo: Bei *Siebenschön* haben wir einen ganz klassischen musikalischen Score. Also Filmmusik mit verschiedenen Leitthemen, wie man das so gewohnt ist: Leitthema Schloss, Leitthema Prinzessin usw.

zu nehmen. Weil Rotkäppchen laut singt und das sein Lied ist, geht es ihm gut. Das war die Idee. Und da es diese redaktionelle Vorgabe gibt, ist es dann auch so, dass das Lied bereits vorab komponiert wird und es dann beim Dreh schon von den DarstellerInnen interpretiert werden kann. Um dieses Lied herum entwickeln sich dann die

definiert und gerne über ihrem Stand heiraten würde. In der Form fanden wir das ein spannendes Thema und haben es dann auch so umgesetzt.

Gab es bei der filmischen Umsetzung von *Siebenschön* Bilder, die Sie unbedingt realisieren wollten?

Vasapollo: Ich unterscheide da zwischen 2 Arten von Bildern. Einerseits das Bild, das im Drehbuch heraussticht, und bei dem man sagt: »Dieses Bild müssen wir im Film unbedingt umsetzen – architektonisch, szenenbildnerisch, wie auch immer, auch wenn es kostet«, und das müssen wir dann auch entsprechend frühzeitig kalkulieren. Das ist bei *Siebenschön* das abgebrannte Elternhaus. Solche Bilder sind Posten, die kalkulatorisch ganz schön zu Buche schlagen können. Andererseits gibt es dramaturgische, motivische Schlüsselmomente aus dem Märchenstoff: Das ist bei *Siebenschön* der Moment, in dem der Prinz *Siebenschön* das erste Mal in ihrer vollen Schönheit ohne Schleier sieht.

Sowohl bei *Drosselbart* als auch bei *Rotkäppchen* haben wir redaktionell vorgegeben, dass es ein Motiv geben soll, das der Hauptfigur zugeordnet werden kann. Das war bei *Drosselbart* die Melodie, die die Prinzessin gleich zu Beginn im See singt. Mit diesem Lied trifft sie das erste Mal auf den Prinzen, und das durchzieht dann das ganze Märchen in verschiedenen Variationen. Das war uns ganz wichtig, eine ganz einfache Melodie, die jedes Kind sofort mitsingen kann, damit es im Laufe des Films diese Melodie immer wieder erkennt. Und diese Melodie war ganz klar der Prinzessin zugeschrieben. Das war auch die Vorgabe an den Komponisten Enjott Schneider: »Bitte entwickeln Sie etwas rund um eine Melodie, die die Prinzessin am Anfang im See singt.« Bei *Rotkäppchen* war es ähnlich. Ein eigenes Rotkäppchen-Lied, das es singt, wenn es durch den Wald läuft. Auch da hatte das Lied eine Funktion, nämlich dem Kind, wenn es allein im Wald unterwegs ist, die Angst

verschiedenen anderen musikalischen Themen. Musik ist das beste Mittel, um eine Metaebene zu erzählen. Wenn man z. B. an *Drei Haselnüsse für Aschenbrödel* denkt – jeder kennt die Melodie, weil sie ganz bewusst dramaturgisch eingesetzt ist. ■

Das Gespräch führte Ina Innermann (IZI)

**Patricia Vasapollo ist Redaktionsleiterin im Kinderprogramm des hr und betreut dort unterschiedliche Formate: von Zeichentrick bis Reportage, von Dokumentation bis Märchenfilme.*

